

SILVIO VIETTA

KULTUR- WISSENSCHAFT **GLOBAL**

ENTSTEHUNG UND
STRUKTUREN DER
WELTGESELLSCHAFT

MIT EINER ANALYSE DER
KULTURELLEN BEDINGUNGEN
VON WOHLSTAND UND ARMUT
IN DER WELT

KÖNIGSHAUSEN & NEUMANN

Silvio Vietta

—

Kulturwissenschaft global

Silvio Vietta

Kulturwissenschaft global

Entstehung und Strukturen der Weltgesellschaft

Mit einer Analyse der kulturellen Bedingungen
von Wohlstand und Armut in der Welt

Königshausen & Neumann

Der Verlag verbietet, das Werk in irgendeiner Weise zu nutzen, um Technologien der künstlichen Intelligenz (·KI·) für die Generierung von Audio, Text oder Bildern zu trainieren.

Der Verlag behält sich das Text- und Data-Mining nach § 44b UrhG vor,
was hiermit Dritten ohne Zustimmung des Verlages untersagt ist.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 2026

© Verlag Königshausen & Neumann Würzburg 2026

Leistenstraße 7, D-97082 Würzburg

info@koenigshausen-neumann.de

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelne Teile.

Kein Teil darf in irgendeiner Form

(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)

ohne schriftliche Genehmigung des Verlages

reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: skh-softics / coverart

Druck: docupoint, Magdeburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-8260-9901-4

eISBN 978-3-8260-9902-1

www.koenigshausen-neumann.de

*Dank an Rudolf Schmitt
für kritische Lektüre und gute Ratschläge.*

INHALT

1. EINLEITUNG.....	11
<i>Das Hauptziel einer globalen Kulturwissenschaft</i>	13
<i>Im Zentrum der Kulturwissenschaft stehen Kulturformen, nicht Einzelpersonen. Die Bedeutung von MACHT1 und MACHT2 in der Kulturgeschichte</i>	14
<i>Was ist das Erkenntnisziel einer globalen Kulturwissenschaft?</i>	16
<i>Was sind die anthropologischen Grundlagen?</i>	17
<i>Ergebnisse der traditionellen Kulturphilosophie und Kulturwissenschaften</i>	18
<i>Zentrale Thesen zur Weltgesellschaft und der Rolle der Weltkulturen darin.....</i>	20
 2. ANTHROPOLOGISCHE GRUNDLAGEN: SPRACHE – VERSTAND – KULTUR	25
<i>Der Mensch ist ein Kulturwesen</i>	25
<i>Entstehung neuer Kulturformen: neue Siedlungsformen, Beginn des Anthropozäns, erste Großreiche.....</i>	29
<i>Kulturen sind sprachabhängig, daher relativ und gelten nicht absolut Verschiedene Begriffe von Kultur</i>	52
 3. EIN BLICK ZURÜCK IN DIE KULTURGESCHICHTE: DIE LEISTUNGEN UND DENKFEHLER DER TRADITIONELLEN KULTURWISSENSCHAFT	37
<i>Johann Gottfried Herders Begründung einer globalen Kulturwissenschaft</i>	37
<i>Kants herrschaftlicher Kulturbegriff.....</i>	44
<i>Hegels Irrtümer</i>	47
<i>Nietzsches fundamentale Kulturkritik.....</i>	51
<i>Diltheys Kulturphilosophie</i>	58
<i>Kulturphilosophie bei Rickert und Cassirer</i>	64
<i>Der pessimistische Kulturbegriff Simmels und Max Webers Begriff des „okzidentalens Rationalismus“. Seine Kulturtheorie</i>	69

<i>Cultural Studies und aktuelle Kulturtheorien</i>	77
<i>Noch zwei wichtige Ideengeber zu einer Theorie der Weltgesellschaft:</i>	
<i>Huntington und Ferguson</i>	82
<i>Ferguson</i>	84
<i>Resümee: Intellektuelle Illusionen über die Kulturgeschichte</i>	85
 4. GRUNDLAGEN UND ENTSTEHUNG DER WELTGESELLSCHAFT AUS DER ABENDLÄNDISCHEN RATIONALITÄT.....	
<i>Rationalität ist eine Denkform. Abschied vom Marxismus</i>	87
<i>Die Erfindung der Rationalität (1):</i>	
<i>Erfindung der phonetischen Schrift</i>	88
<i>Die Erfindung der Rationalität (2):</i>	
<i>Die Suche nach der Urmaterie (arché)</i>	89
<i>Die Erfindung der Rationalität (3):</i>	
<i>Das Denken löst sich ab von der Sinnlichkeit und den Emotionen</i>	92
<i>Kritik an der Rationalität in der europäischen Literaturgeschichte und</i> <i>die dualistische Struktur der abendländischen Kulturgeschichte</i>	96
<i>Die Erfindung der Rationalität (4):</i>	
<i>Rationalität wird zum „rechnenden Denken“</i>	97
<i>Die Erfindung der Rationalität (5):</i>	
<i>Rationale Denk- und Rechenmaschinen</i>	104
<i>Erfindung der Rationalität (6):</i>	
<i>Der rationale Raum und die rationale Zeit</i>	105
<i>Die vorrationale Raumerfahrung</i>	105
<i>Die rationale Raumkonstruktion</i>	107
<i>Die vorrationale Zeiterfahrung</i>	110
<i>Die rationale Zeitkonstruktion</i>	113
<i>Die Erfindung der Rationalität (7):</i>	
<i>Industrialisierung und Technisierung der Welt-Kommunikation</i>	115
<i>Rationalität und das Irrationale</i>	120
 5. DIE HERSTELLUNG DER WELTGESELLSCHAFT.....	
5.1 <i>Vorüberlegung: Kulturwissenschaft, Wohlstand, Armut</i>	123
5.2 <i>Amerika</i>	130
5.2.1 <i>Nordamerika</i>	130
<i>Die Besiedlung Nordamerikas</i>	130
<i>Die Pilgrim Fathers bringen die protestantische Ethik ins Land.</i>	133

<i>Die Vertreibung der Indigenen</i>	133
<i>Der Amerikanische Holocaust</i>	137
<i>Weltmacht USA</i>	139
<i>Kalter Krieg und ‚Amerika-First‘-Politik</i>	142
5.2.2 <i>Mittel- und Südamerika. Besiedlung in Mittel- und Südamerika,</i> <i>Kolonisation</i>	144
<i>Besiedlung in Mittel- und Südamerika</i>	144
<i>Katholische Kolonisation, Versklavung</i>	146
<i>Aufklärerische Kritik am Kolonialismus</i>	150
<i>Unabhängigkeitsbewegungen, Nationalstaaten,</i> <i>Wirtschaftsentwicklung</i>	152
5.3 <i>Afrika</i>	157
<i>Alte Kulturen</i>	157
<i>Kolonialisierung Afrikas im Zeitalter des Imperialismus</i>	161
<i>De- und Neokolonisierung Afrikas</i>	166
<i>Die wirtschaftliche Rückständigkeit Afrikas</i>	168
5.4 <i>Vorderer Orient</i>	172
<i>Kontinentale Zuordnung der Länder</i>	172
<i>Der Islamische Staat und islamische Menschen- und Frauenrechte</i>	172
<i>Das Erscheinen Mohammeds. Der Islam als Einheitsband der</i> <i>arabischen Völker und sein Eroberungszug</i>	176
<i>Differenzen in der Entwicklung zwischen Staaten</i> <i>des Vorderen Orients und Europa</i>	180
<i>Islamische Länder Afrikas</i>	181
<i>Vorderer Orient in Vorderasien. Die Arabische Halbinsel</i>	184
<i>Der Ölboom und seine Probleme</i>	185
<i>Der Iran</i>	187
<i>Irak</i>	188
<i>Türkei</i>	189
<i>Israel</i>	191
5.5 <i>Asien</i>	192
5.5.1 <i>Vorbemerkung</i>	192
5.5.2 <i>Indien. Religionen und traditionelle Gesellschaftsordnung</i>	192
<i>Islamische Herrschaft über Indien</i>	193
<i>Die englische Herrschaft in Indien</i>	195
<i>Die Republik Indien, die größte Demokratie der Erde</i>	201
<i>Religiöse Tradition und moderne Verfassung in Indien</i>	203
<i>Rolle der Frau in Indien</i>	206
<i>Indien und europäische Rationalitätskultur</i>	207

5.5.3 China. Chinas Moderne beginnt mit einer Cancel-Culture-Bewegung: Die „Kulturrevolution“	211
Ein Blick auf die Kulturgeschichte Chinas	213
Konfuzianische Philosophie	214
Chinesische Neuzeit, Ende der Kaiserzeit, Republik China	219
Chinesische Verfassung und Menschenrechte	221
Das „Dokument 9“ der Kommunistischen Partei Chinas	224
Globalmacht China und seine Drohung gegenüber Taiwan	227
5.5.4 Japan	229
5.5.5 (Süd)-Korea	231
5.5.6 Russland	233
Das Großreich	233
Geschichte	234
Kommunistische Phase	237
Nach Stalins Tod	237
5.6 Australien, Neuseeland	238
5.6.1 Australien	238
5.6.2 Neuseeland	242
5.7 Ergebnisse der Globalisierung	244
 6. DIE POLITISCHE RÜCKKEHR DER RELIGIONEN	 247
6.1 Globale Vereinheitlichung der Weltgesellschaft und kultureller Gegensatz	247
6.2 Rationalität bedeutet Säkularisierung	248
6.3 Der gegenläufige Prozess der Rückkehr der Religionen	249
6.4 Rückkehr des fundamentalen Islam: Das Beispiel Türkei: Islamkritik und Säkularisierung Atatürks und Re-Islamisierung durch Erdoğan	252
6.5 Re-Hinduisierung Indiens unter Narendra Modi	257
6.6 Das Beispiel Russland: Vom kommunistischen Atheismus zurück zur Orthodoxen Kirche	261
6.7 Trump und die Evangelikalen	264
 7. RESÜMEE EINER THEORIE DER WELTGESELLSCHAFT IN SECHS PUNKTEN	 267
7.1 Aufgabenkatalog einer globalen Kulturwissenschaft	267
7.2 Anthropologische Grundlagen: Der Mensch – ein Sprach- und Kulturwesen	267

7.3 Irrtümer und Erkenntnisse der bestehenden Kulturtheorien	267
7.4 Geburt einer neuen weltbewegenden Idee: Die Rationalitätskultur. Abschied vom Marxismus	271
7.5 Analyse der Weltgesellschaft in ihrer jeweiligen Verbindung von Kulturleistung mit Wirtschaft, Wohlstand und Armut.....	275
7.6 Rückkehr der Religionen.....	278
8. BIBLIOGRAPHIE	281
9. REGISTER	297

1. EINLEITUNG

Hauptziele einer globalen Kulturwissenschaft

Eine globale Kulturwissenschaft hat folgende Forschungsschwerpunkte:

1. Welche Fragestellungen verbinden sich mit einer globalen Kulturwissenschaft? (Kap. 1).
2. Was sind die wichtigsten *anthropologischen Voraussetzungen* einer globalen Kulturtheorie? (Kap. 2)
3. Welche *Kulturphilosophien und Kulturtheorien* gibt es bereits und welche Ergebnisse liefern sie für eine globale Kulturtheorie? (Kap. 3).
4. Welche Kulturform hat wann und unter welchen Bedingungen die Globalisierung – also die *Globalisierungskultur* – herbeigeführt? (Kap. 4).
5. Welche Rolle spielt die Kulturwissenschaft für die Erkenntnisse über Armut und Reichtum, also die *Lebensbedingungen* und die *Ökonomie* in der Weltgesellschaft? (Kap. 5).
6. Welche Bedeutung haben *Religionen* in der säkular-globalisierten Gesellschaft. Das Phänomen der *politischen Rückkehr der Religionen*. (Kap. 6).
7. Welche Rolle spielt die Kulturwissenschaft bei der Erkenntnis von *Bedeutungsverlusten* und *Wirtschaftseinbußen* großer Staaten? Wir behandeln das Thema am Beispiel England und Deutschland (Kap. 7).

Das sind die *Hauptthemen* einer globalen Kulturwissenschaft. Es ist, wie bereits der Titel sagt, eine Wissenschaft, die eben nicht nur die Kultur Europas ins Zentrum stellt wie die meisten traditionellen Kulturphilosophien und Kulturwissenschaften. Und es ist als solche eine Wissenschaft, die sich mit der *Geschichte der Menschheit* beschäftigt, aber eben nicht nur mit einer Epoche, sondern in der langen Dauer – *longue durée* – der Entstehung der Globalisierung und ihrer Begegnung und Überlagerung mit anderen Kulturformen.

*Im Zentrum der Kulturwissenschaft stehen Kulturformen,
nicht Einzelpersonen. Die Bedeutung von MACHT1
und MACHT2 in der Kulturgeschichte*

Dabei stehen tatsächlich *Kulturformen* als Hauptakteure der Geschichte im Vordergrund und nicht, wie in den meisten Historiographien, einzelne Männer und ihre Taten. Die *großen, mächtigen Männer* der Geschichte: ein *Alexander, Caesar, Napoleon, Mohammed*, aber auch ein *Buddha, Konfuzius, Lao-tse* – sind ja Träger und auch Gründer von Kulturen und als solche Glieder eben jener Kulturen, die sie repräsentieren. Außerdem sind die „großen Männer“ einer Kultur oft gar nicht die großen Politiker dieser Kultur, sondern vielfach Religionsgründer, Philosophen, Forscher, Männer und Frauen der Wissenschaft und Künste, also Menschen, die selbst wesentliche Beiträge zur Gestaltung einer Kulturform beibracht haben.

Dabei spielt auch der Stand der kriegerischen Mittel – auch eine wesentliche Form der Kultur – eine zentrale Rolle, die von Joseph Nye so genannte „hard power“, der von Nietzsche so genannter „Wille zur Macht“. Ich nenne diese „hard power“ MACHT1 im Gegensatz zur „soft power“ durch die politische Überzeugungskraft von Ideen, Recht, Ordnungsmächten – MACHT2.¹ Woher aber rührt die *Überlegenheit* einer Kriegspartei und somit ihre Macht? Schon der Untergang der Neandertaler hatte wahrscheinlich den Grund, dass dieser Menschentypus zwar stark war und über Faustwaffen wie Keule und Speer verfügte, aber der kleinere und clevere *homo sapiens* über eine Fernwaffe verfügte: *Pfeil und Bogen*. Neandertaler verschwindet jedenfalls um 40.000 v.Chr. von der Bühne der Weltgeschichte, *sapiens* breitet sich aus. Um 3000 v.Chr. beginnt er *Bronze* zu verarbeiten und daraus auch Schwerter zu formen. Um 1200 v. Chr. ermöglicht die *Eisenzeit* dann das Schmieden von sehr viel härteren Schwertern. Neuere, stärkere Waffen bedeuteten Überlegenheit und damit höhere Siegchancen über Feinde.

Der Einsatz von *Kriegswägen* und *Reiterei* bedeutet einen erneuten Einschnitt in der Kampftechnik. Die Hethiter schlugen mit ihren Streitwagen und gehärteten Eisenwaffen in der Schlacht von Kadesch 1274 v.Chr. die Ägypter unter Pharao Ramses II. Ein Alexander der Große hatte eine schon gut geschulte Armee von seinem Vater übernommen, die im *Phalanxkampf* geübt war mit langen Lanzen („*Sarissen*“) im Anschlag. Er verfügte auch über eine vorzügliche *Reiterei*, die er mehrfach kühn

1 Siehe Nye: *Macht* im 21. Jahrhundert. München 2011, sowie Vietta: *Macht*. Würzburg 2021, 13ff.

gegen den persischen König in Anschlag brachte und damit seine Siege bei Issos und Gaugamela errang. Caesars Siege in Gallien, Ägypten, Kleinasien und Afrika verdankte er sicher seinem Genie, aber eben auch der überlegenen römischen Kriegstechnik und ihren Kriegsmaschinen.

In der frühen Neuzeit entschieden *Kanonen* Schlachten, so die Eroberung Indiens durch Mogul Babur 1526 gegen die indischen Kriegselefanten Ibrahim Lodis, wie auch der Seesieg Englands über die großschiffige spanische Armada durch deren kleinere, aber wendige Schiffe und weiter reichende Kanonen. Auch die Siege Napoleons bei Jena und Auerstedt und anderswo verdankt er seiner *Artillerie*. Die gesamte Eroberung der Kolonien in aller Welt durch den kleinen Kontinent Europa waren der Überlegenheit der *europäischen Feuerwaffen* geschuldet, wie auch die späteren Siege Englands in Indien, China und gegen Russland.

Im Zweiten Weltkrieg war es die Überlegenheit der US-Armee unter Eisenhower, die Hitler in die Kniee zwang und heute sind es *Atomwaffen*, die darüber entscheiden, ob ein Land Großmacht ist oder nicht. Es sind also die Standards der jeweiligen *Kriegskultur* – eben MACHT1 – die *macht- und kriegsentscheidend* sind und erst in zweiter Linie die Männer, in deren Hände diese Waffen zum Einsatz kommen.

Wenn kriegsrische Kultur von MACHT1 entscheidend ist für Kriege und Schlachten, so gibt es daneben, wie schon erwähnt, auch eine *friedliche Kultur* der Ideen, Verträge, Abmachungen, diplomatischen Verhandlungen: MACHT2. Sie steht fast immer am Ende einer kriegerischen Auseinandersetzung, kann diese auch zuweilen verhindern und dient auch der friedlichen Machtübernahme in Demokratien. Die Kultur von MACHT2 setzt aber zumeist eine gut gerüstete Armee als Druckmittel voraus, wie gerade Deutschland nach der Verzwergung seiner Bundeswehr in Abwehr von Putin schmerzlich erfahren muss.

MACHT2 wird erst ermöglicht durch eine Kultur der *Schrift*, wie sie erstmalig der babylonische König Hammurapi mit seinem in Stein gemeißelten Rechtscodex eingeführt hat und wie sie durch das Römische Recht auf eine breite Rechtsordnung gestellt wurde. MACHT2 ist die Ordnungsmacht auf Erden, aber wird oft genug in der Geschichte von MACHT1 hinweggefegt, so schon am Ende des Römischen Reiches durch die Invasion von Nordvölkern in den römischen, aber auch chinesischen Kulturraum, durch immer erneute Kriege um Vorherrschaften, imperiale Macht- und Geltungsansprüche.



*Gesetzessäule des Hammurapi (links), der die Gesetze von Gott Schamas empfängt.
18. Jh. v.Chr. mit einem Prolog, 282 Rechtssätzen und einem Epilog*

Was ist das Erkenntnisziel der globalen Kulturwissenschaft?

Was ist der *Erkenntnisziel* einer globalen Kulturwissenschaft? Ihr Erkenntnisziel ist nicht weniger und nicht mehr als die Einsicht in die Zusammenhänge und Strukturformen eben der Geschichte, wie sie sich in Grundzügen ereignet hat und wie wir sie aktuell erleben.

Da die globale Weltkultur – unserer Einsicht nach – *philosophisch-wissenschaftliche Wurzeln* hat, sich aber dann über verschiedene Kulturbereiche und Epochen verbreitet hat – ich nenne nur: die *Kriegstechnik, Städtebau, Architektur*, generell: *Raum und Zeitgestaltung, Arbeits- und Finanzierungsformen* – ist eine globale Kulturtheorie darauf angewiesen, in diesen *verschiedenen Kultursektoren* Forschungen zu betreiben, bzw. Ergebnisse auf diesen Feldern *zusammenzuführen*. Die *globale Kulturwissenschaft* muss – wenn sie nicht hinter ihre eigenen Ansprüche zurückfallen will – eine *synthetische Wissenschaft* sein im Sinne der Zusammenführung von Ergebnissen divergenter Wissenschaften und Kulturfelder.

Ein so *weit* gefasstes Thema verlangt eine spezielle Form der *Übersicht*: Die Geschichte ist selbst ein unendlicher Prozess und auch unendlich reich an Details. Es ist klar, dass eine globale Geschichtswissenschaft sich nicht in diesen verlieren darf, sondern die *wesentlichen Hauptstränge* der Kulturen und ihrer Entwicklungen im Blick haben muss.

Dafür ist der Begriff der *Dominante* hilfreich. Was ist die dominante Struktur der modernen Weltgesellschaft? Was waren die Dominanten in der Geschichte der Menschheit? Der Begriff kommt eigentlich aus der Musik und meint dort die zentralen Melodietöne, bzw. Tonart einer Komposition. Der Begriff wird dann auch in der Linguistik verwandt im Sinne einer dominanten Sprache bei Mehrsprachigkeit. Wir sprechen von *kulturellen Dominanten* dann, wenn bestimmte Kulturformen *kulturbherrschend* werden, wie z.B. die Rationalitätskultur in der europäischen und heute globalen Geschichte. Das wird das – dominante – Thema unserer Darstellung sein.

Diese *Überblicksdarstellungsform* macht die globale Kulturwissenschaft auch angreifbar. Schon Herder hat eingehend darüber nachgedacht, dass eine Universalgeschichte der Menschheit immer nur fragmentarisch sein kann. Er hat auch schon darauf reflektiert, dass der Leser seine Darstellungen ergänzt (siehe Kap. 3). Gleichwohl ist von einer globalen Kulturwissenschaft schon zu erwarten, dass sie zumindest die dominanten Kulturströmungen einer Weltgesellschaft erkennt und beim Namen nennt. Diesen Anspruch erheben wir auch in diesem Buch.

Was sind die anthropologischen Grundlagen?

Zunächst geht es um die anthropologischen Grundlagen einer globalen Kulturwissenschaft. Sie liegen in der Einsicht, dass alle Kulturen *sprachvermittelt* sind. Mithin ist die *menschliche Sprache* die Bedingung der Möglichkeit von menschlicher Kultur überhaupt. Sprache ist aber immer *individuelle* Sprache, Sprachen sind individuelle Formen des Weltverstehens. Sprachliche Vermitteltheit von Kultur bedeutet also auch, dass Kulturen immer auch *individuell* reprägt, dass sie *relativ* sind. Es gibt demnach also keine Kultur, die den Anspruch erheben kann, allein und universal gültig zu sein.

Alle Kulturen, insbesondere die *Menschenrechte* in den Kulturen, werden von diesen geregelt und sind relativ. Eine Vorherrschaft *eines* Kulturmodells kann also nicht beansprucht werden, wenn man nicht einer neuen Form von *Werte-Neokolonialismus* verfallen will. Die verschiedenen

Weltkulturen und ihre Religionen sind gerade auch *Individualitätsbehauptungen* der verschiedenen Völker und Nationen *gegen* die Vereinheitlichungstendenzen der modernen Rationalitätskultur. (Kap. 6). Wie aber hat sich diese – die ursprünglich in Europa entstandene Rationalitätskultur – global durchgesetzt? Das wird das Thema im Kap. 4 sein.

Tatsächlich bedeutet ein globale Kulturwissenschaft einen *Paradigmenwechsel* der Kultur- und Geschichtswissenschaft. Wir sind in der Globalisierung angekommen, aber haben noch zu wenig Erkenntnisinstrumente zu ihrem Verständnis. Da kann eine globalisierte Kulturwissenschaft zumindest hilfreich sein, die Weltzusammenhänge, in denen wir stehen, besser zu verstehen.

Ergebnisse der traditionellen Kulturphilosophie und Kulturwissenschaften

Seit *Johann Gottfried Herder*, also seit dem ausgehenden 18. Jh., gibt es so etwas wie eine universale Geschichts- und Kulturwissenschaft. Herder hat sie begründet. Daher widmen wir ihm den ersten Abschnitt des Kap. 3. Herder hat auch die Bedeutung der individuellen Sprachen für die Entstehung je eigener Kulturen erkannt, er hat also den *linguistic turn* der modernen Sprachwissenschaft vorweggenommen.

Gegenüber Herder glaubte *Immanuel Kant* noch an die Einheit einer universalen Vernunftanlage in allen Menschen. Aber *de facto* hat er seine Analyse dieser Vernunft, die seiner Absicht nach ohne empirische Erkenntnisse, „a priori“ und „transzendental“ erfolgen sollte, doch aus der Empirie übernommen: den Raumbegriff aus der Geometrie, den Zeitbegriff hat er der Chronometerzeit abgelauscht und seinen Vernunftbegriff insgesamt dem Vorbild der modernen europäischen Naturwissenschaften.

Sein Nachfolger *Georg Friedrich Wilhelm Hegel* hat zwar den Anspruch erhoben, die Kulturgeschichte der Menschheit als eine universale Geschichte des menschlichen „Geistes“ darzustellen. Dabei hat er allerdings das wichtigste Erkenntnisinstrument der schon antiken und dann auch neuzeitlichen Naturwissenschaften, die Mathematik, gründlich abgewertet und daher missverstanden. Hegel konnte so die entscheidende Weichenstellung der Geschichte zur Neuzeit und Moderne nicht mehr angemessen erkennen und begreifen. Sowohl Kant wie Hegel hatten übrigens nicht das geringste Verständnis für die Kulturen der Indigenen, der von ihnen so genannten „Wilden“ oder „Neger“, die sie für vernunftfaul und unbelehrbar hielten.

Einen gewaltigen Erkenntnisfortschritt brachte *Friedrich Nietzsches* Kulturkritik in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. Nietzsche hat erkannt, dass alle „metaphysischen“ Hochwertbegriffe der abendländischen Philosophie und Geistesgeschichte: die Vorstellung eines ‚Ideenhimmels‘, die Vorstellung von Göttern und eines Gottes, der die Erde erschaffen hat und die Geschehnisse der menschlichen Geschichte lenkt, dass auch alle Geschichtsutopien von Fortschritt und Zunahme an Humanität zwar Projekte und Vorstellungen des Menschen waren und sind, aber auch nichts anderes als das. Sie sind nicht *real* im Sinne einer vom Menschen unabhängigen Realität in Himmel und auf Erden. Der Zustand, der mit Nietzsches historischer Erkenntniskritik einsetzt, ist allerdings ein Zustand des „Nihilismus“, des Glaubensverlustes an Gott und alle höheren Werte und damit auch seitdem ein problematischer Mentalitätszustand der westlich-europäischen Kultur.

Mit *Georg Simmel* und *Max Weber* tritt die neue Wissenschaft der *Soziologie* in die Kulturwissenschaft ein. Bei Simmel geschieht das in einer durchaus pessimistischen Sicht: Der moderne Mensch werde überschwemmt von seinen eigenen Kulturprodukten, die ihn in ihrer Fülle eher schwächen, passiv und unproduktiv werden lassen.

Max Weber hat den für die ganze neuere Kulturgeschichte Europas und der Menschheit zentralen Begriff der „okzidentalen Rationalität“ erfunden, den er aber nirgendwo genau definiert und so auch die eigentlichen Quellen und Ursachen der machtvollen Bedeutung dieses Begriffs in der Geschichte nicht erkennen kann.

Weiterhin hat Max Weber eine für die gesamten Kulturwissenschaften entscheidenden Forschungsschwerpunkt aufgedeckt: Die enge *Verbindung* von Kulturgeschichte und Wirtschaft. Weber hat das an dem Einfluss der protestantischen Ethik auf den Kapitalismus untersucht. Wir kommen auf diese Studie in 5.2 Nordamerika zurück. *Grundsätzlich* eröffnen aber seine Analysen ein neues Forschungsfeld für die Kulturwissenschaft: wie beeinflusst die Kulturgeschichte älteren und neueren Datums die Wirtschaftsleistung eines Volkes, einer Nation, eines ganzen Kontinents? Das wird eine Leitfrage in unserem Kap. 5 sein.

In den modernen *Cultural Studies* und *Kulturtheorien* treten wir dann auch in eine Phase der neokolonialen Studien ein, in welcher der ‚weiße Mann‘ für seine Geschichte des Kolonialismus extrem kritisiert wird. Viele dieser Arbeiten mit ihrem antirassistischen – nämlich gegen die weiße Rasse gerichteten – Theoriekonzept sind allerdings selbst durch und durch rassistisch ausgelegt und verstehen auch nicht wirklich die Herkunft und

auch Leistungen der – in der Tat – europäischen Globalisierung. Viele ihrer Kritiker leben gut in der weißen Wohlstandsgesellschaft und gefallen sich in der Kritik an dieser. Wesentliche Beiträge zur Globalisierung finden sich allerdings auch in vielen der modernen Kulturwissenschaften *nicht*. So heißt es im Band von Ansgar und Vera Nünning zum Thema „Kulturwissenschaften“:

„Es gibt keine neue Weltordnung, sondern nur Partikularität, Dezentriertheit, Bruchstücke im *Prozeß der Globalisierung*.“²

Das ist aber mit Sicherheit *unterkomplex* formuliert und wird der Struktur und dem Erscheinungsbild der heutigen Weltgesellschaft in keiner Weise gerecht.

Zentrale Thesen zur Globalisierung und der Rolle der Weltkulturen darin

Traditionelle Kulturwissenschaften haben häufig auch schon die Entstehung und Entwicklung von Kulturen mit *Landschaftsformen* und *Klimazonen* in Zusammenhang gebracht. Das war schon Herders Ansatz und verstärkt sich im 19. Jh. bei Soziologen wie *Auguste Comte* und vor allem in der Milieutheorie von *Hippolyte Taine*. Bei regionalen Kulturen ist das auch sinnvoll.

Bei der Globalisierungskultur verliert dieser Ansatz in dem Maße an Bedeutung, wie die moderne Rationalitätskultur sich selbst global ausbreitet und damit die geographischen Differenzen zwischen Ländern und Kontinenten wenn nicht einebnet, so doch überspringt. Gleichwohl gibt es auch in der heutigen Weltgesellschaft große regionale Unterschiede und Differenzen. Nach wie vor sinnvoll ist es auch, die noch nicht globalisierten Kulturformen auch auf ihre Entstehungsbedingungen wie Region, Klima abzufragen. Südamerika z.B. ist in stark unterschiedene geographische Regionen unterteilt in die Küstenregionen mit ihren Metropolen, die dünn besiedelten Anden-Regionen, den Regenwald Amazoniens, Patagonien u.a. Für den Islam gilt, dass er ursprünglich eine Kulturform arabischer Kriegsstämme war und auf der von Wüsten durchzogenen arabischen Halbinsel entstand. Der Koran spiegelt noch heute diese seine Entstehungsbedingungen im militanten Charakter der arabischen Kriegsvölker in vielen seiner Suren. Mehr darüber in den Kap. 5 und 6.

2 Nünning und Nünning: Kulturwissenschaften, 97.

In ihrer Überblicksdarstellungsform ist die globale Kulturwissenschaft auch der *Geschichtsphilosophie* verwandt. Viele traditionelle Geschichtsphilosophien waren aber entweder *zielbezogen* auf ein Ende der Geschichte ausgerichtet oder sahen Menschheitsgeschichte *zyklisch* in kreisförmigen Wiederholungsmustern. Letzteres fällt schon daher aus, weil die Globalisierungsgeschichte selbst einmalige Innovationen, die zur Globalisierung führten und führen, ins Zentrum stellt und in Bezug auf das Ziel oder Ende der Geschichte keine verbindliche These vortragen kann, die mehr als bloße Spekulation wäre. Das gilt auch für Fukuyamas spekulative These vom „Ende der Geschichte“. Darauf kommen wir zurück. Wichtig aber ist: Den Blick für *wesentliche* – eben *dominante* – Geschichtsentwicklungen, welche die Geschichtsphilosophie lehrt, kann und sollte sich eine globale Kulturwissenschaft ebenfalls aneignen.

Eine wichtige Erkenntnis hat, wie bereits erwähnt, Max Weber geliefert mit der Einsicht in den *Zusammenhang* von (religiöser) Kultur und Wirtschaftsform. Weber hat das an der engen Verbindung von protestantischer Ethik und dem Geist des Kapitalismus nachgewiesen. Die Differenz der Arbeitsethik der Gründungsväter der USA und der lateinamerikanischen katholischen Kolonisation Mittel- und Südamerikas macht noch heute den Hauptunterschied zwischen der Wirtschaftsleistung der USA und der meisten mittel- und südamerikanischen Ländern aus.

Man kann die These *generalisieren*:

These 1: Die *kulturelle Ausrichtung* und der *Kulturstandard* eines Volkes, einer Nation, eines Landes ist wesentlich mitverantwortlich für den *wirtschaftlichen Erfolg* dieses Volkes, dieser Nation oder dieses Landes. Die Kulturwissenschaften haben also direkt mit dem Thema *Wohlstand* oder *Armut* einer Region zu tun. Das gilt sogar für einen ganzen Kontinent wie Afrika.

Dabei geht es in erster Linie um den Standard *innerhalb* der *Rationalitätskultur*, weil *sie* in der globalisierten Welt über Wohlstand oder Armut entscheidet. Hier kommt es auf den Standard der *wissenschaftlichen* und *technischen Entwicklung* eines Volkes oder einer Nation ebenso an wie auf die *Rechtssicherheit* in einem Lande, das, was wir in der Einleitung MACHT 2 nannten. In vielen Ländern ist diese nicht gegeben, es herrschen korrupte Verhältnisse und damit sind auch die Bedingungen für eine Wohlstandsentwicklung dieses Volkes oder dieser Nation nicht gegeben.

These 2: Wesentlich für den heutigen Entwicklungsstand eines Volkes oder Landes ist auch der Kulturstandard dieses Volkes oder Landes *vor* dem Eindringen der westlichen Rationalitätskultur. Je *höher* entwickelt

der war oder ist, desto *leichter* fiel und fällt einem Volk, einer Nation, einem Land der Einstig in die westliche Zivilisation, je unterentwickelter, illiterater, einfacher, desto schwerer. Mit anderen Worten: Länder wie China, Vietnam, (Süd-)Korea, Indien mit ihren hoch entwickelten *vorra-tionalen Kulturen* hatten erheblich bessere Chancen, sich die Naturwissenschaften und Technik der westlichen Rationalitätskultur einzuverleiben und sich heute auch an ihre Spitze zu setzen, als Länder der Subsahara, die illiterat waren, über keine höhere Mathematik verfügten, kein differenziertes Zeitmanagement kannten und sich daher auch heute immer noch schwer damit tun. Die westliche Rationalitätskultur ist *hoch-abstrakt* und verlangt eine hohe Arbeitsdisziplin, auch die katholisch kolonisierten Länder Mittel- und Südamerikas haben ihre Schwierigkeiten, das Niveau der Hochindustrieländer zu erreichen. Die meisten dieser Länder blieben auf der Ebene der „Schwellenländer“ und einer mittleren Technologie stehen. Diese hat vielfach das Niveau der industriellen Verwertung ihrer agrarischen Primärprodukte nicht überschritten.

Der *ärmste Kontinent* auf der Erde ist *Afrika*, vor allem die Subsahara-Länder. Diese Länder waren, wie erwähnt, illiterat, kannten keine höhere Rechenkunst, verfügten über keinen differenzierten Zeitbegriff, kannten daher auch kein Zeitmanagement und tun sich daher schwer mit der Adaption an die westliche Industriegesellschaft, die ihrerseits auch mit ihren Industrieprodukten die lokalen Märkte Afrika unterlaufen haben. Sicher, der globale Norden nutzt die Industrieschwäche des Südens, indem er dort Rohstoffe abgreift und sie als Industrieprodukte im Süden wieder verkauft. Aber das ist eben auch nur möglich, weil viele Länder des globalen Südens noch nicht ihre eigenen Chancen der Industrialisierung ergriffen haben oder ergreifen konnten. Es gibt allerdings auch hoffnungsvolle Zeichen für einen Wandel heute in Ländern Afrikas und Südamerikas (siehe Kap. 5.3).

Die generelle *Dependenzthese*, die viele linke, häufig indigene Theoretiker vertreten, ist allerdings nur eine bequeme These, weil sie alle Schuld an der eigenen Unterentwicklung allein der „Dependenz“ („Abhängigkeit“) von den ehemaligen Kolonialmächten in die Schuhe schiebt und damit die eigenen Mängel und Probleme beim Erreichen moderner Industriestandards und ihres Wohlstandsniveaus beiseite schiebt. Es ist auch so, dass sowohl Länder wie Indien, Teile Chinas *und* Afrikas Kolonialländer Englands waren, aber die einen sich vollkommen davon emanzipiert haben, die anderen eben nicht. Ökologisch gesehen freilich ist der nicht voll entfaltete Industriestandard vieler Länder der „Zweiten“ und „Dritten

Welt“ auch ein Segen für die *Erde*. Und noch eine Bemerkung vorneweg: Wir haben die lange, komplexe und reiche Kulturgeschichte Europas in diesem Buch draußen vorgelassen, weil wir sie ausführlich schon in einer Reihe von Büchern behandelt haben: in den Büchern „Europäische Kulturgeschichte“ von 2002, „Europas Werte“ von 2019 und „Europas Ideen und Ideologien“ von 2023.

Aber beginnen wir nun zunächst mit den *anthropologischen Grundlagen* jeder Kulturtheorie. Was eigentlich ist ‚Kultur‘, aus welchen menschlichen Bedingungen entsteht sie und wird sie geformt? Was leistet Kultur für das Überleben des Menschen und welche Gefahren bringt sie auch mit sich?

2. ANTHROPOLOGISCHE GRUNDLAGEN: SPRACHE – VERSTAND – KULTUR

Der Mensch ist ein Kulturwesen

Der Mensch ist ein *Kulturwesen*, ein *animal culturale*. Im Gegensatz zu Tieren wird der Mensch in eine sprachlich vermittelte Kultur hineingeboren und in dieser sozialisiert. Sprachen vermitteln sehr unterschiedliche Weltbilder und die durch sie vermittelten Kulturen ebenso. Kultur ist daher dem Menschen nichts Äußerliches, nur nachträglich Zugegebenes, sondern definiert ihn selbst und sein Verhältnis zur Welt in seinem anthropologischen Kern. Tiere werden in eine natürliche und instinktgesteuerte Umwelt geboren, Menschen in eine *kulturell* definierte Umwelt.

„Kultur“ ist dieser Definition nach erst einmal keine Philosophie oder primäre Bewusstseinsform, sondern eine *Lebensform*. Diese ist, wie alle menschlichen Lebensformen, geistig wie körperlich vermittelt. Sie hat Objektcharakter und stellt zugleich Formen der Sinnhaftigkeit dar, sie ist handlungssteuernd und lebenserhaltend. Wir leben in unserer jeweiligen Kultur wie der Fisch im heimischen Wasser. Kultur ist das Element der menschlichen Lebensführung von der Geburt an über unsere Erziehung, unsere Bildung, Lebenseinstellung, Paarungs-, Arbeits- und Ruheformen, bis zum Tod und Totenkult. Die jeweilige Kultur entscheidet vielfach darüber, ob wir im Wohlstand geboren und aufgezogen werden oder in kulturellen Armutszonen, denn Reichtum und Armut – also Wirtschaft – sind ebenfalls kulturelle Erscheinungen und Ausdrucksformen.³

Aus all dem geht hervor, dass Kultur keineswegs bloß „Hochkultur“ ist und meint. Wir werden sehen, dass es ein Hauptfehler der historischen Kulturwissenschaften war, nur die „geistige“ Kultur der Künste und Wis-

3 Der Soziologe Arnold Gehlen hat es in seinem Buch „Urmensch und Spätkultur“ von 1956 in einer Art anthropologischer Grundlagenforschung unternommen, Formen der Sicherung des kulturellen Menschseins aufzudecken. Gehlen findet diese in Formen der Werkzeuganfertigung, der Stabilisierung seiner Existenz durch „Institutionen“, die auch eine neue Form der „Dauer“ in die menschliche Kultur einbringen (ebd., 100). Zur Kultur des Urmenschen gehören auch Formen der „Außenwelt-Beseelung“, des „Totemismus“, der „Mythos“, die „Magie“ sowie Formen von „Ekstase, Rausch, Askese“ (ebd., 192ff.).

senschaften der Kultur zuzurechnen und nicht die anderen primär lebenspraktischen Formen wie Nahrungsgewinnung, Lebens-, Technik- und Wirtschaftsformen. Wir werden sehen, dass gerade sie unsere heutige Kultur nachhaltig prägen, die ehemals geistig ‚hochwertigen‘ immer weniger.

Bei all dem ist die *Sprache* die Hauptvermittlungsinstanz. Denn seit dem *linguistic turn* und schon seit den Sprachphilosophien Herders, Humboldts, Heideggers wissen wir, dass die Welterschließung und Weltgestaltung des Menschen wesentlich in der *Sprache* und durch die Sprache erfolgt. Sie ist es, die uns eine differenzierte Erfahrung der Wirklichkeit ermöglicht und damit auch die kulturelle Bearbeitung von Wirklichkeit für und durch den Menschen allererst freigibt.

In diesem Sinne ist die Sprache nicht ein Produkt des Menschen, sondern ebenso sehr der Mensch ein *Geschöpf* der Sprache. Dabei ist die erste Sprache, die wir erlernen, die sog. „Muttersprache“, immer eine *bestimmte* Sprache mit einer bestimmten Weltansicht, die sich von anderen Sprachen durch ihre Form und Weltansicht unterscheidet. Dass zur Muttersprache auch eine zweite Lernsprache z.B. des Vaters kommen kann, versteht sich.

Diese Einsicht in die Unterschiedlichkeit der sprachlichen und kulturellen Welten ist selbst eine *kulturgeschichtliche* Einsicht. Sie stellte sich ein im Übergang von der Philosophie der Aufklärung zu der individualisierten Denkform der Romantik, von der Vernunft- zur *Sprachphilosophie*.

Sprachbildung vollzieht sich nach Humboldt „in dem Acte der Verwandlung der Welt in Gedanken“:

„Die Sprache ist das bildende Organ des *Gedanken*. Die intellektuelle Thätigkeit, durchaus geistig, durchaus innerlich und gewissermaßen spurlos vorübergehend, wird durch den *Laut* in der Rede äußerlich und wahrnehmbar für die Sinne.“⁴

Die Gedanken aber formen die Eindrücke zu einer Ganzheit und bilden so die Weltansicht einer Sprache:

„so liegt in jeder Sprache eine eigenthümliche *Weltansicht*“.⁵

Dabei ist es – wie gesagt – nicht so, dass sich der Mensch die Sprache und den Verstand erfunden hat. Sein Menschsein wird ja durch die Sprache

4 Wilhelm von Humboldt: Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues, 50.

5 Ebd., 58.

allererst ermöglicht. Er hätte bereits Verstand haben müssen, um den Verstand erfinden zu können. Sprache und Intellekt sind also schon da, wenn wir vom Menschsein sprechen. Andererseits sprechen wir von Sprache und Verstand erst mit dem Auftreten des Menschen in der Erdgeschichte.

„Die Wölfe folgen ihrer Natur und ihrem Instinkt und die geben nicht unbedingt ihre Jagdtricks an die nachfolgende Generation weiter. Sie wissen einfach instinktiv, wie sie ihre Beute finden“,

erörtert der Anthropologe und Sprachforscher Martin Haspelmath und erklärt:

„Das Besondere am Menschen im Vergleich zu den anderen Tieren ist eigentlich nicht seine besondere Intelligenz, sondern das kulturelle Wissen, mit dem wir aufwachsen.“⁶

Ohne dieses sprachlich vermittelte kulturelle Wissen müssten wir immer wieder von vorn anfangen. Wir wüssten nicht, welche Nahrung wir kochen müssen, wie wir Giftstoffe aus Pflanzen extrahieren, wie man gute Faustkeile, Bögen oder Speere herstellt. Dieses Wissen kann nicht wie ein Instinkt vererbt werden – es muss sprachlich vermittelt werden.

Das erklärt aber eigentlich noch nicht, wie Sprache entstanden ist. Es erklärt vielmehr, welche Möglichkeiten sich für den Menschen durch Sprache eröffnet haben.

Thesen über die *Entstehung* der Sprache sind mehr oder weniger spekulativ. Eine Weile dominierte die Hypothese, Voraussetzung der Sprachentwicklung sei die Absenkung des Kehlkopfes bei den frühen Hominiden, wodurch die Bildung von Phonemen möglich geworden sei. Der Zeitpunkt dafür wird ungefähr vor 200.000 Jahren angesetzt. Aber neuere Forschungen zeigen auch, dass es Affenarten gibt, die einen tieferen Kehlkopf haben und Sprachlaute hervorbringen könnten, ohne dass sie tatsächlich über Sprache verfügen. Letzte Theorien gehen eher davon aus, dass Sprachentwicklung auch eine substantielle Veränderung im Gehirn voraussetzt. Und das könnte in der Geschichte der Menschwerdung viel früher geschehen sein.⁷

6 <https://www.mdr.de/wissen/psychologie-sozialwissenschaften/warum-ist-sprache-entstanden-104.html>. Allerdings lehren auch schon Tiermütter ihre Kinder das Jagen.

7 <https://www.wissenschaft.de/gesellschaft-psychologie/sprache-koennte-viel-aelter-sein-als-gedacht/> abgerufen am 5.2.2025.

Wie auch immer: *Menschsein* heißt: sprachbegabt *und* intellektuell befähigt zu sein. Und damit: *Kultur* begründen zu können. Der Mensch wird Mensch erst mit Sprache und Intellekt, diese aber bilden sich erst mit dem Menschen. Also eine *Gleichursprünglichkeit* der Dreiheit: Menschsein, Sprache und Intellekt und diese Dreiheit begründet die Entstehung von menschlicher Kultur.

Wann und wie sich diese Geburt des Menschen und seiner Formen der Enkulturation ereignet hat, wissen wir nicht. Dieser Prozess vollzog sich wohl irgendwo vor vielen Jahrtausenden in der afrikanischen Savanne oder vielleicht auch in Asien. Die Hominiden haben sich dann über weite Teile der Erde verbreitet. Mit diesen Wanderbewegungen und den dabei entwickelten jeweiligen Sprachformen formierten sich auch die *Vielzahl* der menschlichen Kulturen. *Der Mensch* als Wesensbestimmung hat Kultur, aber in der Geschichte treten uns immer nur Menschen mit ihren *je eigenen* Kulturen entgegen.

Dabei waren die Anfänge der Menschheitskulturen noch relativ überschaubar und einfach. Aber immerhin: Mit Sprache und Verstand, mit Speeren, Faustkeilen und Feuer ist bereits das kleine und instinktmäßig schlecht ausgerüstete Wesen ‚Mensch‘ schon in der Lage, gigantische Tiere wie Mammuts, Höhlenbären, Riesenhirsche zu jagen und zu erlegen.

Mit dem *homo sapiens* als *modernem Menschen* beginnt so bereits das kulturelle *Anthropozän*: die Geschichte der Unterwerfung der Natur durch den Menschen wie der Ausrottung von Großtieren: eben jener Mammuts, Höhlenbären, Riesenhirsche. Viele dieser Großtiere, die eine lange Tragezeit hatten, starben schon um 4000 v.Chr. aus. Dabei dürfte der Mensch als Jäger schon eine wichtige Rolle gespielt haben.⁸

8 Dazu schreibt Yuval Noah Harari in seinem Buch „Homo Deus“: Die Hauptleidtragenden waren große Tiere, weil es von ihnen relativ wenige gab und sie sich nur sehr langsam fortpflanzten. Man vergleiche beispielsweise die Mammuts (die ausstarben) mit den Kaninchen (die überlebten). Ein Trupp von Mammuts umfasst nie mehr als ein paar Dutzend Einzeltiere, und sie pflanzten sich mit einer Rate von vielleicht gerade einmal zwei Jungtieren pro Jahr fort. Wenn also der örtliche Menschenstamm gerade einmal drei Mammuts pro Jahr erlegte, genügt das. Die Zahl der Todesfälle überstieg die der Geburten, und binnen weniger Generationen verschwanden die Mammuts.“ Yuval Noah Harari: Homo Deus. Die Geschichte von Morgen, 120. Ähnliches gilt für andere ausgestorbene Großtiere wie wollhaarige Nashörner, Höhlenbären, Riesenhirsche, Elefantenvögel, Riesenlemuren u.a. Ungefähr die Hälfte aller Großsäuger auf der Erde hat der Mensch ausgerottet, viele davon schon als ‚Urmensch‘.

Entstehung neuer Kulturformen, neue Siedlungsformen, Beginn des Anthropozäns, erste Großreiche

Um 40.000 v.Chr. beginnt aber auch eine ganz andere Geschichte: die Geschichte der *Künste* und des *Künstlers* Mensch: *Malerei* in Höhlen, *Melodien* auf Knochenpfeifen und wahrscheinlich auch: Formen des *Erzählens* gehören in diese Anfänge der menschlichen *Kunstgeschichte*.

Wer die ersten Bilddarstellungen von Tieren, insbesondere Pferden, Büffel, Hirsche – in Höhlen wie Altamira oder in der Chauvet-Höhle der Ardèche gesehen hat, ist fasziniert von der Eleganz und Sicherheit der Striche, mit denen die Tiere – die meisten vom Kopf her gemalt und in rascher Bewegung – auf den hellen Untergründen der Höhlen fixiert wurden. Die Maler müssen schon über eine sichere Strichtechnik verfügt haben, jedenfalls treten uns diese Höhlenmalereien aus der Steinzeit schon mit großer Könnerschaft und Schönheit entgegen.

Im *Neolithicum* beginnt also eine *Domestizierung* der Natur und *Gestaltung* der Kultur. Das geht ab dem 8. Jts. v.Chr. einher mit *festen Siedlungsformen* und der Bildung von *Eigentum*. Dies vor allem an Flussläufen wie dem Euphrat und Tigris in Mesopotamien, dem Nil in Ägypten, dem Gelben Fluss in China, dem Indus in Indien. In dem Zusammenhang werden auch Frühformen des *Schiffsbaues* und der *Navigation* mit Segel erfunden.

Erfunden werden in diesen Kulturräumen auch Frühformen des *städtischen Lebens*, verbunden mit einer Ausdifferenzierung von *Handwerksformen*, *Repräsentationsarchitektur*, der Erfindung der *Schrift* (ab 4. Jts. v.Chr.), damit Verschriftlichung von Rechtsordnungen, Verträgen, Kalenderberechnungen und auch Literatur.

Der englische Forscher Vere Gordon Childe hat den Begriff der *neolithischen Revolution* erfunden, hat auch wichtige Ergebnisse resümiert:

„Die neolithische Revolution [...] war der Höhepunkt eines langen Geschichtsprozesses. [...] Zwischen 6000 und 3000 v.Chr. hat der Mensch gelernt die Kraft von Ochsen und Wind zu nutzen, er erfindet den Pflug, den Räderwagen, das Segelboot, erfindet die chemischen Prozesse, die beim Schmelzen von Kupfererzen und physischen Eigenschaften von Metallen involviert sind, und er beginnt einen Solarkalender zu erarbeiten. Er hat sich so für ein städtisches Leben ausgerüstet, und bereitet den Weg für eine Zivilisation, die das Schreiben erfordert, ebenso Prozesse des Rechnens, Standards des Messens [...]. Die neoli-

thische Revolution entließ die ganze Region vom Nil und der Ost-Mittelmeerregion über Syrien und über den Irak bis zum Iranischen Plateau und zum Indus-Tal übersät mit neolithischen Siedlungen.“⁹

Mit dem Kulturwesen Mensch beginnt sich eben auch die *Erde* zu verändern und dieses unter der Einwirkung des Menschen mit Hilfe seiner Sprache und seines Verstandes: Beginn des erdzeitlichen *Anthropozäns*.

Mit der Erfindung der *Schrift* durch die Sumerer ca. 3.300 v.Chr. – ursprünglich Piktogramme, dann Keilschriften und erst mit den Phöniziern und dann Griechen die *phonetische* Schrift – konnten *Rechtsordnungen* kodifiziert werden, *Verträge* fixiert, also eine neue Form des kodifizierten *Rechtes* entstehen.

Auch eine neue Form der *Erinnerungskultur* entsteht mit der Schrift. Sie wird wesentlich durch die *Literatur* gebildet, wie diese von jener ermöglicht wird. Das babylonische *Gilgamesch-Epos*, das im zweiten vorchristlichen Jahrtausend entstand, erzählt vom Gesamtprozess der *frühen Kulturgeschichte* infolge der neolithischen Revolution in einer Vielzahl von Motiven. Wir sehen hier bereits das Bild einer Stadt vor uns, wie sie der sagenhafte Helden-König Gilgamesch von Uruk nach der Sintflut errichtet hat, eine Stadt, kunstvoll angelegt in „eine ganze Quadratmeile“ Stadtbereich, und je „eine Quadratmeile“ Gartenland, Aue und eine halbe religiöse Weihezone der Göttin Ishtar.¹⁰

„Steig doch hinauf, auf der Mauer von Uruk wandle umher!
Die Fundamente beschaue, und das Ziegelwerk prüfe:
ob ihr Ziegelwerk nicht aus Backstein besteht
und ob die Sieben Weisen nicht selbst die Grundmauern legten!“¹¹

Das Epos enthält auch eine Theorie der *Menschwerdung*, dargestellt an dem Urwesen Enkidu, von einem Gott aus Ton geformt. Der lebt wie ein Tier in der Wildnis, behaart und nackt. Wie aber wird er gezähmt und zum Menschen gemacht? Durch die *Tempeldirne* Schamschat, Dienerin der Ishtar, der Stadtgöttin von Uruk. Gilgamesch ermuntert sie zur Verführung:

„Das ist er, Schamschat, entblöße deine Brust!
Öffne deine Scham, auf dass er deine Reize nehme!
Schrecke nicht zurück, nimm seinen Atem hin!

9 Childe: *Man Makes himself*, 105f., Übersetzung SV.

10 Gilgamesch, Tafel 1, Verse 21ff.

11 Ebd., Verse 18ff.